



Jugend- und Drogenberatung: Jahresbericht 2025

Herausgeber:
Stadtverwaltung Pirmasens
Amt für Jugend und Soziales
Postanschrift: Maler-Bürkel-Straße 33, 66954 Pirmasens

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Organisation und Personal	4
3. Konzept	5
4. Suchtprävention	7
5. Aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit	9
6. Statistischer Teil	11
7. Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung.....	17
8. Fazit und Perspektiven.....	18

1. Einleitung

Während die globale und sozioökonomische Ordnung unserer Gesellschaft durch Krisen und Konflikte massiven Zäsuren und Friktionen ausgesetzt ist, kann sich ein Wandel auch in kleinen Schritten und Prozessen vollziehen – hierfür steht als lokales Beispiel die Entwicklung der Jugend- und Drogenberatung Pirmasens und des aktuellen Jahresberichts.

Nach 15 Jahren haben wir 2025 unsere Konzeption und Leistungsbeschreibung aktualisiert und im Jugendhilfeausschuss der Stadt Pirmasens vorgestellt. Darin sind fachliche Änderungen (z.B. die erfolgte Cannabis-Teillegalisierung 2024), aber auch dienstliche Prämissen (z.B. Stadtleitbild) eingeflossen. Nun wollen wir dies zum Anlass nehmen, auch den Jahresbericht effektiver und effizienter zu gestalten.

Das eigentliche Konzept steht in digitaler Form auf unserer Homepage zur Verfügung. Wir senden es auf Wunsch gerne in Papier zu. Den Jahresbericht haben wir deshalb in manchen Passagen gekürzt. Selbstverständlich soll dies nicht zu Lasten des Inhalts gehen.

Wir wünschen uns, dass Fragen, Anmerkungen oder Kritik an uns gerichtet werden, damit wir sowohl Betroffenen besser zur Seite stehen als auch unseren Beitrag für die Verbesserung kommunaler Daseinsfürsorge leisten können.

Jugend- und Drogenberatung der Stadt Pirmasens

Klosterstr. 9a

66953 Pirmasens

Tel. (06331) 14891-19

E-mail: drogenberatung@pirmasens.de

Aus Gründen der Leserlichkeit wird im Jahresbericht die männliche Schreibform verwendet, ohne dass damit eine Wertung verknüpft ist. Wir bitten um Verständnis.

2. Organisation und Personal

Träger der Jugend- und Drogenberatung ist die kreisfreie Stadt Pirmasens. Die Beratungsstelle ist als Sachgebiet eine Organisationseinheit des Amtes für Jugend und Soziales der Stadtverwaltung.

Die sozialräumliche Zuständigkeit der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Stadt Pirmasens und den Landkreis Südwestpfalz, wobei die Einwohner im westlichen Teil des Landkreises die Angebote in der Stadt Zweibrücken in Anspruch nehmen können. Vereinzelt werden Ratsuchende aus anderen Orten beraten (z.B. aus dem Landkreis Kaiserslautern).

Die Beratungsstelle befindet sich in der Innenstadt von Pirmasens in unmittelbarer Nachbarschaft des kommunalen Familienzentrums „Aufwind“. Die räumliche Nähe zwischen unserer Beratungsstelle und dem Familienzentrum sowie weiterer Einrichtungen im Gebäude (z.B. SKFM Betreuungsverein im Obergeschoß) ermöglicht kurze, niedrigschwellige Wege für Ratsuchende und Synergien zwischen den Fachkräften (selbstverständlich unter Berücksichtigung der notwendigen Datenschutzbestimmungen). Die Räume befinden sich im Erdgeschoß und sind damit barrierefrei erreichbar.

Interessenten können sich auf der Homepage des Trägers über das Personal, Konzeption und erfolgte Aktivitäten informieren. Eine anonyme Beratung wird angeboten – weiterhin gibt es die Möglichkeit der digitalen Kontaktaufnahme und Beratung („Blended Counseling“) über die Beratungsplattform DigiSucht (www.suchtberatung.digital.de).

Die telefonische oder persönliche Kontaktaufnahme geschieht direkt mit den Fachkräften während deren Arbeitszeiten – ein zentrales Sekretariat ist nicht vorhanden.

ÖFFNUNGSZEITEN	MORGENS	NACHMITTAGS
Montag	9.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 16.00 Uhr
Dienstag	9.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 16.00 Uhr
Mittwoch	9.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag	(Teamzeit)	14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	9.00 – 12.00 Uhr	

Die individuelle Beratung erfolgt nach Absprache auch außerhalb dieser Öffnungszeiten (z.B. morgens ab 8.00 Uhr) – Gruppenaktivitäten starten zwischen 16.30 Uhr und 18.00 Uhr. Die Beratung in Not- und Krisensituationen ist auch bei Abwesenheit der zuständigen Fachkraft durch Vertretungskräfte sichergestellt.

Die Wartezeit für strukturierte Erstgespräche beträgt ca. eine Woche. Die Dauer eines Beratungsgesprächs orientiert sich an der therapeutischen Einheit von 50 Minuten (für Einzelgespräche) und bis zu max. 110 Minuten (bei Gesprächen mit mehreren Teilnehmern, Paar- oder Familiengesprächen, Gruppenveranstaltungen).

Sämtliche Beratungs- oder Präventionsangebote (auch Maßnahmen zur Unterstützung bei der Wiedererteilung einer Fahrerlaubnis) sind kostenfrei.

Die Finanzierung der Beratungsstelle erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln der Stadt Pirmasens. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich bei zwei Vollzeitäquivalenzstellen (VZÄ) mit 32% sowie bei einer VZÄ (Schwerpunkt: aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit) mit 70% der Fachpersonalkosten. Der Landkreis Südwestpfalz beteiligt sich entsprechend der Fallzahlen an den Kosten für das Fachpersonal nach Abzug der Landeszuschüsse.

Die Beratungsstelle war im Berichtsjahr personell wie folgt ausgestattet:

- Herr Bernd Kunz (Dipl.-Sozialarbeiter FH / Sozialtherapeut/Sucht) – Sachgebietsleitung – Vollzeit (40 Wochenstunden)
- Frau Christina Wasem (Diplom-Psychologin) – Vollzeit (39 Wochenstunden)
- Frau Johanna Bittes (Sozialarbeiterin B.A.) – Vollzeit (39 Wochenstunden)

3. Konzept

Zielgruppe:

Die Jugend- und Drogenberatung richtet sich mit ihren Angeboten an Menschen, die von einer Abhängigkeitserkrankung betroffen oder von der Entwicklung einer Abhängigkeit bedroht sind.

Das Beratungsangebot steht allen Menschen in Pirmasens und dem Landkreis Südwestpfalz zur Verfügung, deren Gesundheit und Wohlbefinden - direkt oder indirekt – durch den schädlichen, missbräuchlichen oder abhängigen Konsum psychoaktiver Suchtstoffe beeinträchtigt ist. Primär beraten wir Konsumenten illegaler Drogen, aber auch Nutzer von Tabak, Alkohol und Cannabis. Unser Beratungsangebot richtet sich an konsumierende Menschen jeden Alters sowie deren persönlichem Umfeld, ihre Angehörigen, Kinder und Familien.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen bis 27 Jahre können sich in allen Fragen der persönlichen bzw. psychosozialen Entwicklung an uns wenden.

Ziele:

Zentrales Anliegen in der Einzelfallarbeit ist die subjektive und objektive Verbesserung der aktuellen Lebenssituation der Ratsuchenden. Diese Steigerung der Lebensqualität soll durch eine Reduktion dysfunktionaler Verhaltensweisen (insbesondere des Konsums psychoaktiver Substanzen) und zunehmende Stabilisierung durch funktionale Verhaltensstrategien bei der Bewältigung des Alltags erreicht werden.

Wir vermitteln darüber hinaus in weiterführende Hilfsangebote, falls eine intensivere oder spezifischere Unterstützung notwendig ist. Dies können medizinische, suchtspezifische, psychotherapeutische oder soziotherapeutische Angebote im ambulanten, teilstationären oder stationären Rahmen sein.

Bei anhaltend kritischen oder problematischen Verhaltensweisen ist ein weiteres Ziel die Vermeidung langfristiger Folgen und Schäden durch den Konsum, um die Gesundheit und das soziale Umfeld der Betroffenen zu schützen.

In unserer alltäglichen Praxis beachten wir folgende *Arbeitsgrundsätze*:

- Die Beratung von Menschen in psychosozialen Notlagen ist ein kooperativer und individualisierter Prozess zwischen dem Ratsuchenden und der Fachkraft.
- Wir gestalten diese Beziehung professionell unter Wahrung der individuellen Bedürfnisse nach Nähe bzw. Distanz.
- Voraussetzung für einen erfolgreichen Hilfeprozess ist eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung, weswegen wir als Fachkräfte die gesetzlichen und dienstlichen Vorgaben zum Datenschutz sensibel einhalten (incl. Zeugnisverweigerungsrecht für Drogenberater).
- Als Fachkräfte orientieren wir uns an den Prinzipien personenzentrierter Gesprächsführung (Empathie, Wertschätzung, Authentizität), motivierender Beratung (Motivational Interviewing) und beachten systemische Grundlagen (konstruktivistisches Problemverständnis, Ressourcen- und Lösungsorientierung).
- Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Beratungsstelle und den Klienten beruht grundsätzlich auf deren Freiwilligkeit (Fremdmotivation zu Beginn des Beratungsprozesses steht hierzu nicht im Widerspruch). Die Autonomie des Ratsuchenden wird selbstverständlich respektiert.
- Durch Ressourcenorientierung und Empowerment sollen die Selbstheilungskräfte des Klienten und dessen Umfeldes mobilisiert und gezielt gestützt werden. Dies entspricht den klassischen Prinzipien „so viel Selbsthilfe wie möglich, so viel Hilfe wie nötig“. Dabei legen wir Wert auf ein transparentes Vorgehen, bei dem der Ratsuchende individuelle Ziele und Tempo der Veränderung bestimmt (zieloffener Ansatz).

- Unsere Arbeit ist eingebettet in das lokale und regionale Versorgungsnetz psychosozialer Dienste und Einrichtungen der Suchthilfe und verpflichtet zur Zusammenarbeit im Therapieverbund.

Bei der Umsetzung dieser Grundsätze im individualisierten Hilfeprozess werden folgende Elemente angeboten:

- Kontaktaufnahme und Beziehungsaufbau
- Krisenintervention und Clearing (Sozialpädagogische Diagnostik, ICD-orientierte Anamnese)
- Beratung und (psychosoziale) Begleitung
- Vermittlung weiterführender Hilfen
- Nachsorge als Bestandteil medizinischer Rehabilitation (gemäß DRV-Konzept)
- Förderung der sozialen Teilhabe (in Einzel- oder Gruppenform)
- Arbeit mit Bezugspersonen
- Suchtprävention

Auf struktureller Ebene arbeiten wir interdisziplinär mit anderen Professionellen unterschiedlicher Dienste und Einrichtungen zusammen. Wir sind offen für die Vielfalt individueller Lebenswelten und Lebenslagen und setzen uns daher auch für eine gesellschaftliche Akzeptanz und Entstigmatisierung von Suchtkranken ein. Wir unterstützen den Auf- und Ausbau sowie die Weiterentwicklung suchtspezifischer Angebote und Hilfen vor Ort und regional.

4. Suchtprävention

Suchtprävention zielt darauf ab, suchtbegünstigenden Entwicklungstendenzen und Umfeldbedingungen möglichst frühzeitig zu begegnen, um eine Verbesserung der Lebensqualität zu erreichen sowie Voraussetzungen für gesunde Lebensverhältnisse zu schaffen.

Unsere Arbeit umfasst sowohl verhältnis- wie auch verhaltensbezogene Maßnahmen, welche sich an verschiedenen Altersgruppen richten. Maßnahmen können sein:

- Einzelveranstaltungen
- Projektangebote
- Schulung und Beratung von Multiplikatoren
- Beratung von Organisationen, Institutionen, Betrieben
- Erstellung / Bereitstellung von Informationsmaterialien
- Beteiligung bei Veranstaltungen Dritter (z.B. „Drogen ohne mich“ des Städtischen Krankenhauses Pirmasens)

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Beratungsstelle liegt weiterhin im Bereich der schulischen Suchtprävention. Neben den bekannten Erfolgskonzepten wie „Tom&Lisa“ fanden jedoch auch weitere neue Projekte und Kooperationen statt. Beispielsweise wurde die Multiplikatorenschulung „MOVE - Motivierende Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen“ erstmals im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit mit der Präventionsfachstelle der städtischen Suchtberatungsstelle „Wendepunkt“ in Zweibrücken angeboten.

Darüber hinaus fanden in dem Berichtsjahr regelmäßige Treffen des Regionalen Arbeitskreises Suchtprävention (RAK) Pirmasens statt. Dabei befasste sich der RAK schwerpunktmäßig mit der „Förderung des Nichtrauchens“. Neben einem Elternabend zum Thema Vapes, wurde der bundesweite Mitmachmonat „Rauchfrei im Mai“ beworben. Hierzu fanden Veranstaltungen in Kooperation mit dem Wirtschafts- und Servicebetrieb der Stadt Pirmasens sowie dem Städtischen Krankenhaus statt. In der Jahresmitte setzte sich der RAK zudem für die rauchfreie Durchführung des Kinderspieltags wie auch des Kinderspielfests in Pirmasens ein. An beiden Veranstaltungswochenenden wurden die rauchfreien Feste jeweils durch ein eigenes Angebot „Fühlen, riechen, schmecken - Eine Schulung für die Sinne“ des RAKs ergänzt.

Gegen Jahresende engagierte sich unserer Beratungsstelle anlässlich des bundesweiten Aktionstags Suchtberatung. Um über mögliche Hilfsangebote zu aufmerksam zu machen, wurde an dem Tag ein Informationsstand in den Räumlichkeiten des örtlichen Jobcenters angeboten. Interessierte konnten hierbei mit Fachkräften unserer Beratungsstelle ins Gespräch kommen und freiwillig an einer kurzen digitalen Umfrage teilnehmen, um sich mit ihrem eigenen Trinkverhalten auseinanderzusetzen.

Zusammenfassend ermöglicht die folgende Aufstellung einen chronologischen Überblick der durchgeführten Präventionsmaßnahmen und die damit erreichte Zahl von Personen (insgesamt 1272):

Datum	Veranstaltung	Erreichte Personen
20.01.2025	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8c	18
21.01.2025	RAK Sitzung	12
21.01.2025	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8b	22
23.01.2025	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8a	18
27.01.2025	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8d	19
30.01.2025	Elternabend "Vapes" Käthe Dassler Realschule plus	15
04.02.2025	Tom & Lisa Leibniz Gymnasium 8a	19
05.02.2025	Tom & Lisa Leibniz Gymnasium 8b	21
12.02.2025	Tom & Lisa Leibniz Gymnasium 8c	24
11.03.2025	RAK Sitzung	9
18.03.2025	Cannabisworkshop - IB BVB	12

14.04.2025	Rauchfrei im Mai - Führungskräfteinformation WSP	13
23.04.2025	Rauchfrei im Mai - "Kick off" Städtisches Krankenhaus	30
13.05.2025	Move Seminar I Zweibrücken	9
14.05.2025	Move Seminar II Zweibrücken	9
15.05.2025	Drogen ohne mich - Leibniz-Gymnasium	68
15.05.2025	Move Seminar III Zweibrücken	9
22.05.2025	Drogen ohne mich - Kant Gymnasium/Käthe-Dassler	76
11.06.2025	RAK Sitzung	16
12.06.2025	BBS Pirmasens (BF1 - Metall)	12
13.06.2025	BBS Pirmasens (BF1 – Wirtschaft & Verwaltung)	14
16.06.2025	BBS Pirmasens (BF1 - Hauswirtschaft)	15
23.06.2025	Workshop Suchtprävention BBS Pirmasens (BF1 - Holz)	9
29.06.2025	Fühlen, riechen, schmecken - Eine Schulung für die Sinne	223
03.09.2025	RAK Sitzung	11
20.09.2025	Fühlen, riechen, schmecken - Eine Schulung für die Sinne	180
28.10.2025	Tom & Lisa Hugo-Ball-Gymnasium 8a	27
29.10.2025	Tom & Lisa Hugo-Ball-Gymnasium 8c	23
30.10.2025	Drogen ohne mich - Hugo-Ball-Gymnasium	58
31.10.2025	Tom & Lisa Hugo-Ball-Gymnasium 8b	20
06.11.2025	Drogen ohne mich - BBS Pirmasens	49
13.11.2025	Aktionstag Suchtberatung - Jobcenter Pirmasens	30
18.11.2025	Tom & Lisa Immanuel-Kant-Gymnasium 8a	29
19.11.2025	Tom & Lisa Immanuel-Kant-Gymnasium 8b	25
21.11.2025	Tom & Lisa Immanuel-Kant-Gymnasium 8c	22
03.12.2025	RAK Sitzung	12
09.12.2025	Welt-Aids-Tag	79
16.12.2025	Workshop Suchtprävention - IB BVB	15

5. Aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit

Aufsuchende Maßnahmen verfolgen die Grundidee, nicht abzuwarten, bis gefährdete Personen mit substanzbezogenen Problemen selbst den Kontakt zu einer Suchthilfeeinrichtung suchen, sondern aktiv auf sie zuzugehen. Ziel ist es, Menschen mit Suchtproblemen möglichst frühzeitig zu erreichen und ihnen Unterstützung anzubieten.

In diesem Sinne besuchen wir die Betroffenen direkt an ihrem Aufenthaltsort, beispielsweise durch Hausbesuche, in Haftanstalten, psychiatrischen Kliniken, Krankenhäusern oder anlassbezogen in Form von Streetwork. Durch diese proaktive Herangehensweise möchten wir Barrieren abbauen und den Zugang zu Hilfe erleichtern, um eine positive Veränderung zu ermöglichen. Hierbei kooperieren wir mit dem Familienzentrum Pirmasens, wo im Rahmen des kommunalen Netzwerks

„Öffentliche Plätze“ die Verantwortung für aufsuchende Arbeit innerhalb der Stadt Pirmasens angesiedelt ist.

Psychosoziale Begleitung Substituierter (PSB)

Eine wichtige Strategie im Umgang mit Sucht und Abhängigkeit sind Maßnahmen, die Betroffene vor der Verschlimmerung ihrer Krankheit schützen sollen („harm reduction“). Ziel ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Betroffenen zu verbessern, ihre Lebensqualität zu steigern und ihnen den Weg zu einer möglichen Abstinenz zu erleichtern, ohne sie zu stigmatisieren. Hierzu gehört die Behandlung von Menschen, die an einer Opioiderkrankung leiden, mit Drogenersatzstoffen. Betroffene sollen durch den Einsatz von Medikamenten wie Methadon oder Buprenorphin eine kontrollierte und stabile Versorgung erhalten. Dadurch werden Risiken wie Infektionskrankheiten, Überdosierungen oder soziale Probleme reduziert. Künftig soll diese Zielgruppe durch eine verstärkte Unterstützung von Naloxon-Präparaten besser vor Notfällen geschützt werden. Naloxon ist ein wirksames Notfallmedikament zur Behandlung von Überdosierungen durch Opioide, einschließlich Methadon, Heroin und Fentanyl, da es deren atemlähmende Wirkung innerhalb weniger Minuten aufhebt. Unterstützend zur ärztlichen Substitutionsbehandlung bieten wir die psychosoziale Begleitung für substituierte Menschen an, die bis 2017 vorgeschrieben war und nun noch optional genutzt werden kann. Die Zahl der Ratsuchenden ist seitdem rückläufig und PSB in unserem Arbeitsalltag etwas weniger bedeutend als noch vor einigen Jahren. Ältere Substituierte haben wenig Beratungsbedarf, sofern die Lebensverhältnisse stabil sind.

Externe Suchtberatung in der JVA Zweibrücken

Die Jugend- und Drogenberatung fungiert als Ansprechpartner für inhaftierte Personen in der JVA Zweibrücken, welche zuvor in Pirmasens oder dem Landkreis Südwestpfalz wohnten. Jeweils monatlich bieten Bernd Kunz und Christina Wasem Gesprächstermine in der JVA Zweibrücken an. Die Beratung unterstützt die Gefangenen dabei, die Abstinenz unter Haftbedingungen aufrechtzuerhalten, Situationen mit Verlangen („Craving“) zu bewältigen sowie eine mögliche stationäre Therapie vorzubereiten bzw. zu vermitteln. Die Kontaktherstellung erfolgt über eine schriftliche Bedarfsmeldung und wird über eine Warteliste gesteuert. Im Jahr 2025 nahmen 19 Inhaftierte dieses Angebot in Anspruch (16 intensivere Beratungen; 3 Einmalkontakte). In 13 Fällen erfolgte eine Therapievorbereitung, jedoch gelang es nur in vier Fällen, Inhaftierte nahtlos in eine stationäre Entwöhnungstherapie zu vermitteln (2024 N:2). In den letzten Jahren musste ein Rückgang der erfolgreichen Therapievermittlungen aus der Inhaftierung beobachtet werden. Dies ist wesentlich auf die komplizierteren rechtlichen Regelungen in Folge der höchstrichterlichen Rechtsprechung des Bundessozialgerichts zurückzuführen. Eine stationäre Rehabilitation wurde nur noch in Ausnahmefällen durch die Kostenträger der gesetzlichen Krankenversicherung bewilligt. Auch 2025 wurde bei zwei Inhaftierten die Kostenzusage durch die Krankenkassen abgelehnt. Diese Entwicklung ist für uns außerordentlich bedauerlich. Einerseits bleibt der Betreuungsaufwand hoch – ein

Erfolg der Arbeit im Sinne der Vermittlung in eine stationäre Therapie gelang damit deutlich weniger. In zwei Fällen lehnte die Staatsanwaltschaft den Antrag auf Rückstellung der Haftstrafe ab. In fünf weiteren Fällen wird über eine mögliche Vermittlung noch entschieden. Seitens der Bediensteten in der JVA wurde verstärkt der Bedarf an haftbegleitenden Beratungsangeboten geäußert, da der Konsum unter Haftbedingungen ein anhaltendes Problem darstellt. Daraufhin wurde in der JVA Zweibrücken auch ein neues Programm zur Rückfallaufarbeitung entwickelt, welches sich über acht Wochen erstreckt und über ein Bewerbungsverfahren zur Motivationssicherung gesteuert wird. Für unsere Arbeit bedeutet dies, einen größeren Fokus auf die Stabilisierung unter Haftbedingungen und Vorbereitung einer regulären Entlassung zum Endstrafentermin zu legen.

Städtisches Krankenhaus Pirmasens (Clean / Rückfallpräventionsgruppe)

Unsere Beratungsstelle beteiligt sich monatlich an Gruppenangeboten für Patienten mit Konsumerfahrung des Städtischen Krankenhaus Pirmasens. Kooperationen fanden mit der Clean-Gruppe, welche sich auf Konsumenten illegaler Substanzen spezialisierte, sowie mit der Rückfallpräventionsgruppe statt (legale Süchte, insbesondere Alkohol und Cannabis). Die stationsübergreifende Rückfallpräventionsgruppe findet mehrfach wöchentlich statt und wird durch den Sozialdienst geleitet. Auch Patienten der Tagesklinik nehmen daran teil. Um den Zugang zum regionalen Suchthilfesystem zu erleichtern, stellen wir unsere Angebote regelmäßig in diesen Sitzungen vor. Nach der Kontaktherstellung konnten wir so mehrfach die Therapievermittlung nach Entlassung aus dem stationären Setting übernehmen.

6. Statistischer Teil

Methodische Anmerkungen:

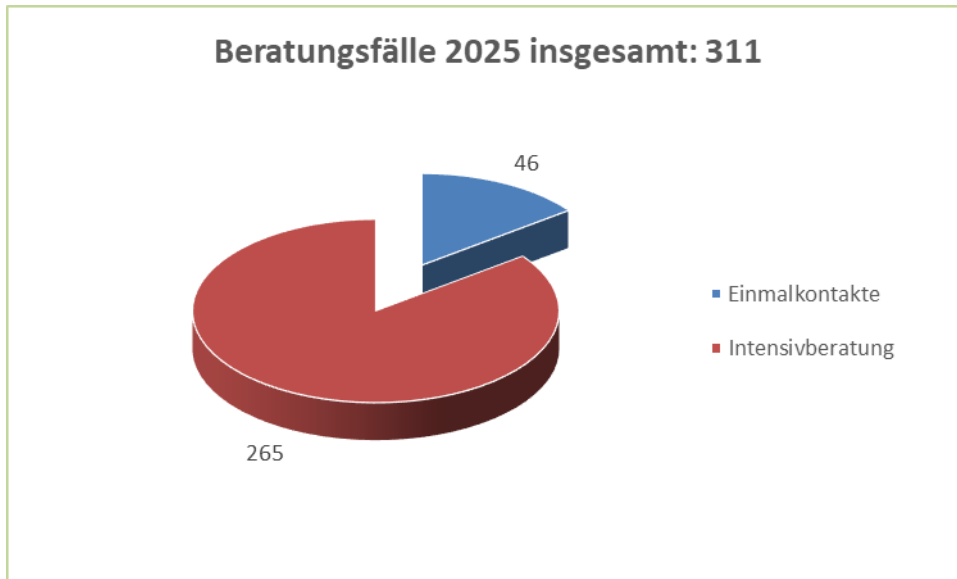
Die Beratungsstelle beteiligt sich bei der Erstellung der Deutschen Suchthilfestatistik und verwendet dabei den Deutschen Kerndatensatz, der sich u.a. auf die Internationale Klassifikation von Krankheiten (z. Zt. noch ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezieht. Diese Daten werden im Alltag als „EBIS-Statistik“ bezeichnet.

Hierbei handelt es sich um eine Fachsoftware der Gesellschaft für Standarddokumentation und Auswertung (GSDA) GmbH München. Die Software ist servergestützt und wird im Alltag durch die Fachkräfte zeitnah mit den Falldaten eingepflegt. Zum Jahresende findet die Auswertung und anonymisierte Datenübermittlung an die GSDA GmbH statt.

Bei der Erhebung wird fallbezogen differenziert nach Einmalkontakten bzw. -beratungen sowie „Ebis-Fällen“ mit mindestens zwei Beratungskontakten. Die folgenden Daten basieren überwiegend auf diesem Erhebungsverfahren. Einzelne Merkmale wurden manuell ausgezählt (z.B. sozialräumliche Verteilung der Klienten).

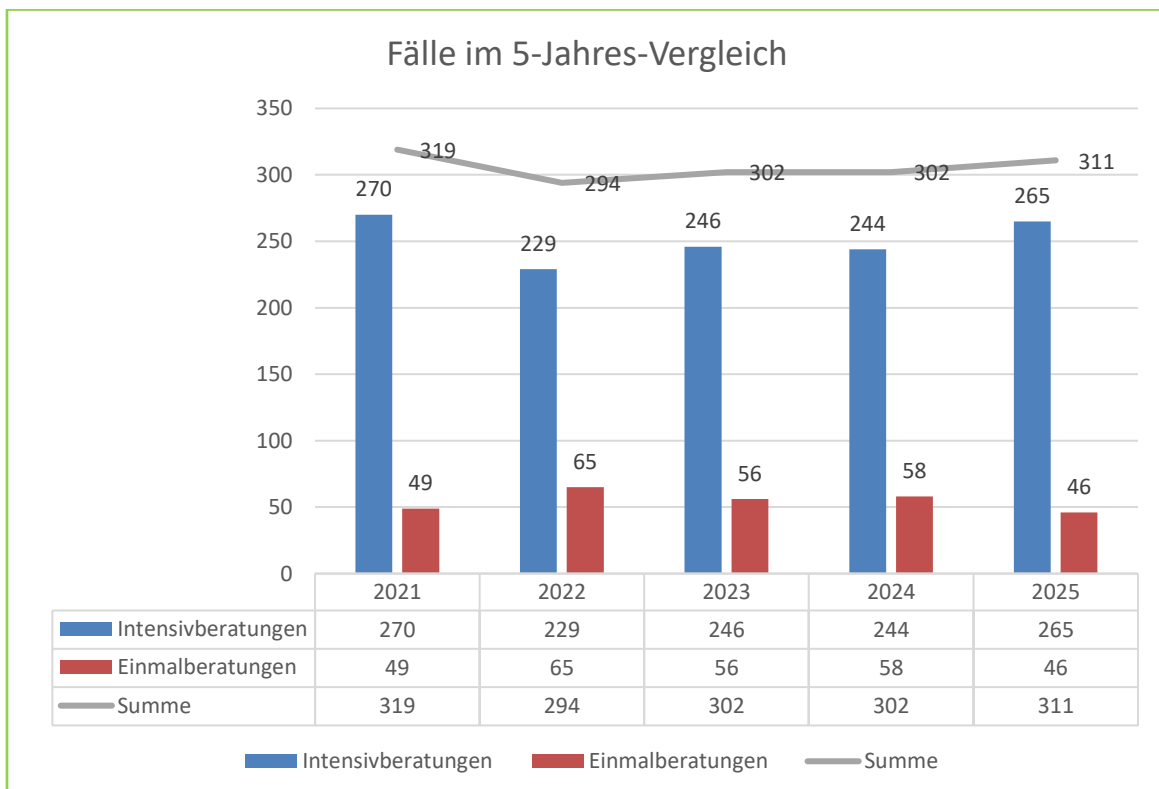
Zahl der Beratungsfälle insgesamt

Die Gesamtzahl der Beratungsfälle stieg im Jahr 2025 um insgesamt 9 Fälle an.



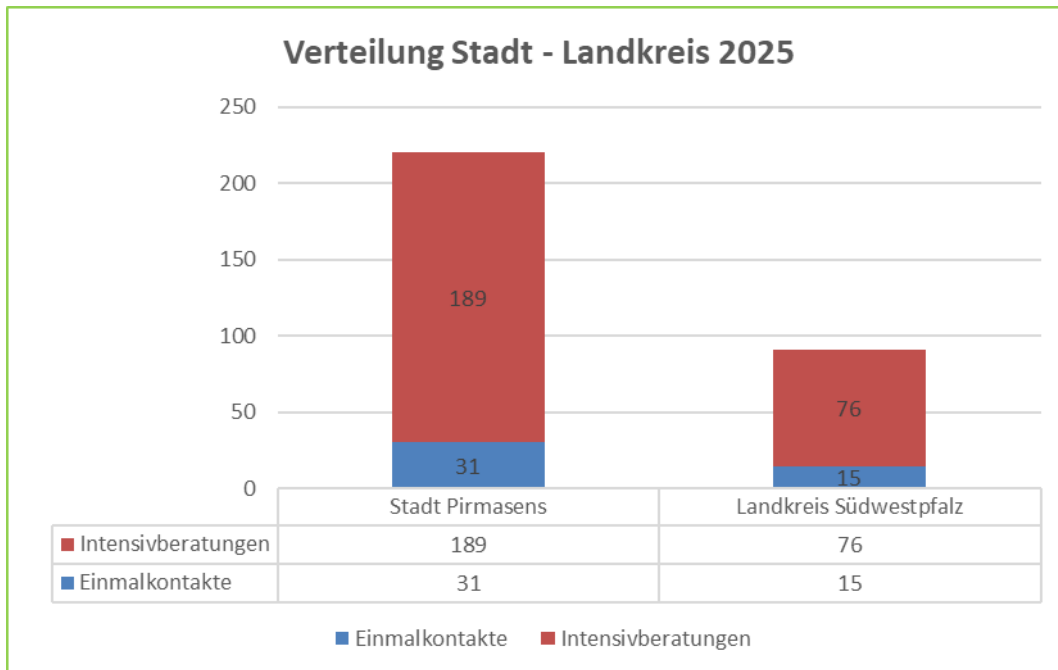
In 301 Fällen wandten sich Betroffene aufgrund einer eigenen Problematik an uns; in 10 Fällen handelte es sich um Angehörige.

Mittelfristig sind die Fallzahlen sehr stabil.



Interessant stellt sich die Verteilung zwischen den beiden Kategorien Intensiv- und Einmalberatungen dar: Bei einer nur geringfügigen Steigerung insgesamt hat die Zahl der Intensivberatungen deutlich zugenommen. Wir interpretieren diesen Befund als Hinweis auf die Qualität unserer Beratung.

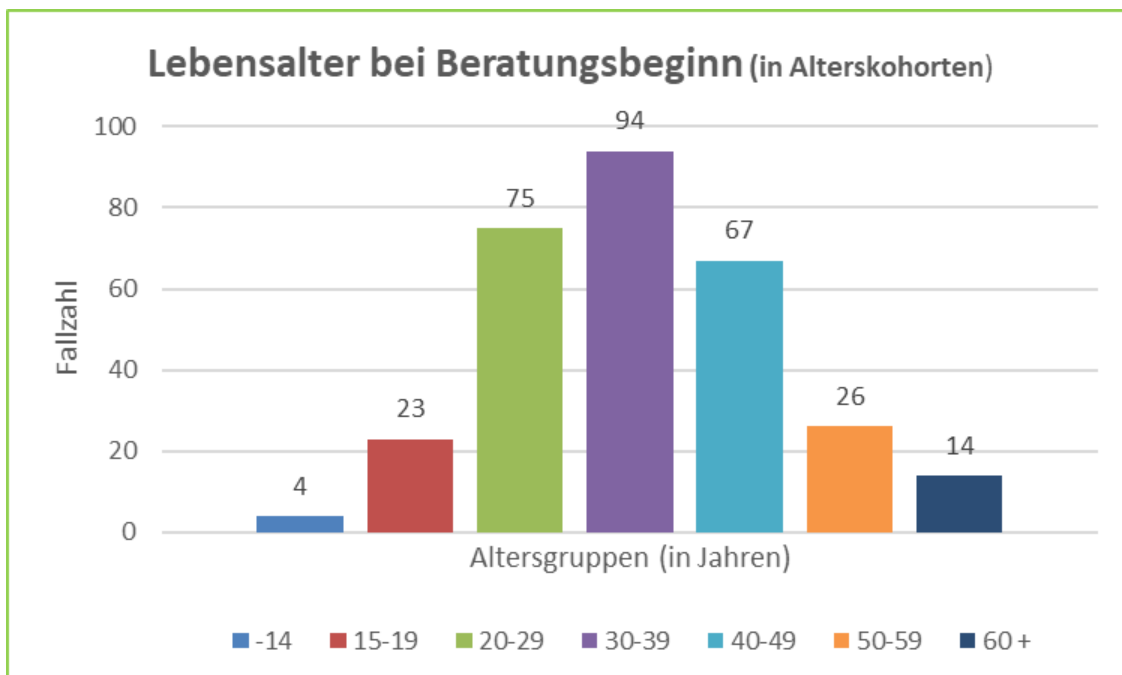
Sozialräumliche Verteilung der Klienten



Der überwiegende Teil der Ratsuchenden wohnte schon immer in der Stadt Pirmasens oder hielt sich hier tatsächlich auf. Mit N:91 von 311 Ratsuchenden betrug der Anteil aus dem Landkreis Südwestpfalz im Berichtsjahr 29,3 %. Er ist geringfügig gesunken und bewegt sich innerhalb der üblichen Schwankungen.

In Einzelfällen kommen Ratsuchende aus der näheren Umgebung (z.B. Landkreise Kaiserslautern).

Altersstruktur

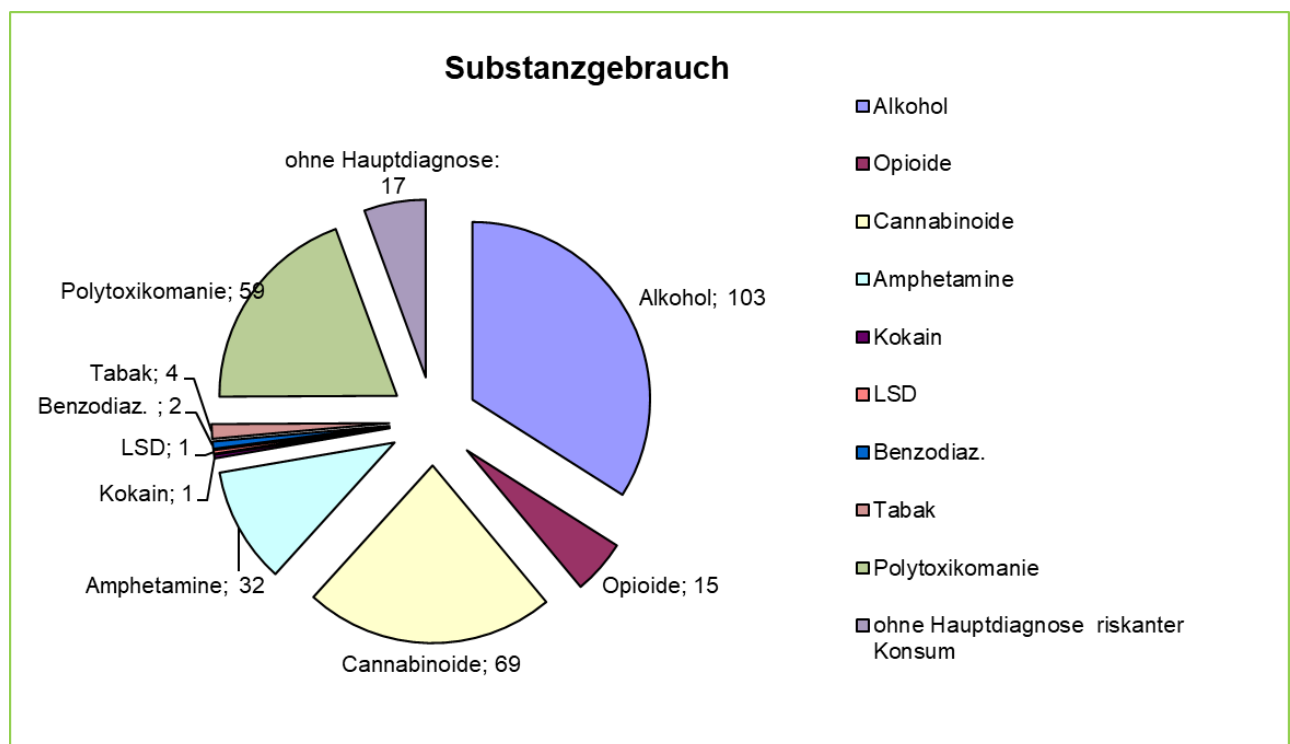


Entgegen möglicher Annahmen aufgrund unserer Organisationsbezeichnung Jugend- und Drogenberatung befindet sich der größte Teil der Ratsuchenden im mittleren Lebensalter. Der statistische Mittelwert beträgt nun 35,8. Er ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (zum Vergleich 2019: 30,1).

Diese Steigerung des Mittelwerts ist bedingt durch die verstärkte Nachfrage alkoholkonsumierender Menschen (siehe unten). Bei dieser Personengruppe führen gesundheitliche Probleme im fortgeschrittenen Lebensalter zu einer verstärkten Inanspruchnahme von Hilfen.

Konsummuster

Im Rahmen der Statistik wird eine Hauptdiagnose auf der Basis des ICD-10 vergeben, wenn die diagnostischen Kriterien gegeben sind. Hieraus lassen sich Rückschlüsse auf die Problemlagen und Konsummuster ziehen. Wir weisen immer darauf hin, dass im Umgang mit diesen Zahlen Vorsicht geboten ist. In den ersten Kontakten machen die Klienten eher vage, teils bagatellisierende oder subjektiv gefärbte Angaben zum Substanzgebrauch.



Wir sehen bei den Ratsuchenden deutliche Veränderungen, die sich im Jahr 2024 schon angedeutet hatten:

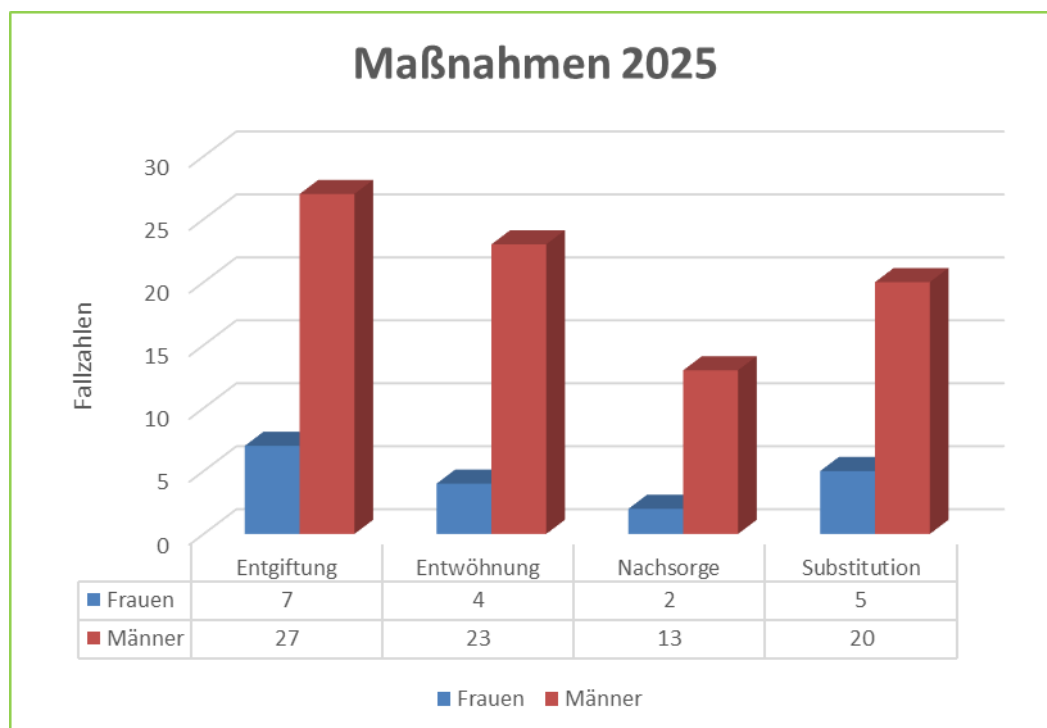
Die Zahl der Beratungen wegen Cannabisnutzungsstörungen ging weiter und nun auch sehr deutlich von 2024 N: 96 auf 2025 N: 69 zurück. Der Zusammenhang mit der erfolgten Teillegalisierung lässt sich nun empirisch-quantitativ belegen. Wir haben deutlich weniger Zuweisungen durch Justizbehörden. Auch die Zahl der im Straßenverkehr mit Cannabiskonsum aufgefallenen Menschen ist rückläufig.

Dieser Rückgang einerseits ging 2025 andererseits einher mit einer deutlichen Zunahme von Ratsuchenden mit Alkoholproblemen (2024 N: 63 → 2025 N: 103). Bereits im letzten Jahresbericht 2024 hatten wir über eine Steigerung in diesem Segment berichtet. In beiden Jahren dürfte ein Zusammenhang mit den Beratungskapazitäten bzw. personellen Vakanzen bei der örtlichen Fachstelle Sucht der Diakonie bestehen.

Bei den anderen Substanzklassen gab es keine nennenswerten Veränderungen.

Erfolgte Maßnahmen

Die Begleitung suchtkrankender Menschen erfolgt in Abstimmung mit medizinischen und therapeutischen Maßnahmen anderer Partner im Versorgungsverbund (Ärzte, Kliniken).



Die Zahl der Entzugs- bzw. Entgiftungsmaßnahmen (N:34) ist gegenüber dem Vorjahr (N:29) leicht gestiegen. Diese Behandlungen in einem Krankenhaus sind eher von kurzer Dauer (in der Regel bis zu ca. drei Wochen) und werden durch die Krankenkassen finanziert.

Auch im Bereich der stationären Entwöhnungsbehandlungen gab es einen Zuwachs von 2024 N: 21 und auf nun N: 27. Sie fanden in folgenden Fachkliniken statt:

Klinik	Ort	Zahl
Fachklinik Eußerthal	Eußerthal	8
Therapieverbund Ludwigsmühle Villa Maria	Billigheim-Ingenheim	4
Therapieverbund Ludwigsmühle	Lustadt	2
bwlv Fachklinik Haus Wiesengrund	Freudenstadt	2
bwlv Fachklinik Haus Weitenau	Steinen	2
SHG Klinik Tiefental	Saarbrücken	2
MEDIAN Klinik Altburg	Schalkenmehren	1
Fachklinik Altenkirchen	Altenkirchen	1
Salus Klinik	Hürth	1
Fachklinik Fischer-Haus	Gaggenau	1
Rehazentrum Magnuss Huss	Schwerin	1
Fachklinik Neue Rhön	Burghaun	1
Eschenberg-Wildpark-Klinik	Hennef	1

Wie bereits im Vorjahr haben wir mit verschiedenen Kliniken erstmals Arbeitserfahrungen sammeln können. Die Reputation der Klinikanbieter hat dabei auch Einfluss auf die Ausübung des Wunsch- und Wahlrechts der Antragsteller, was die Leistungsträger deutlich berücksichtigen.

Erfreulich entwickelten sich die Fallzahlen in der Nachsorge nach erfolgreich beendeter stationärer Rehabilitation. Wir beendeten 7 Fälle (insgesamt 62 Einheiten); weitere 9 dauerten am Jahresende noch an.

Besonders hervorzuheben ist hierbei die Weiterentwicklung unserer Praxis: Wir waren bei der gestiegenen Nachfrage im Juni 2025 in der Lage, neben den bisherigen Formen der Einzelberatung ein Gruppenangebot auszuarbeiten. Nun können sich die ehemaligen Patienten in 14-tägigem Abstand mittwochs um 17.00 Uhr treffen, was manche sehr gerne in Anspruch nehmen. Sie begründen dies damit, dass sich das Angebot inhaltlich und im Ablauf von Selbsthilfegruppen unterscheidet (was fachlich selbstverständlich geboten ist). Wir wünschen uns, das Angebot verstetigen zu können, was allerdings eine ausreichende Zahl erfolgreich abgeschlossener Klinikbehandlungen voraussetzt.

Im Berichtsjahr ist die Zahl der Ratsuchenden im Substitutionsprogramm mit N:25 faktisch unverändert. Nahezu alle dieser Patienten werden in der Praxis Dr. Kraus in Pirmasens versorgt.

7. Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung

Einmal wöchentlich findet standardmäßig eine Teamsitzung statt, bei der fallbezogene und -fallübergreifende Angelegenheiten besprochen werden. Dabei werden auch die einzelnen Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte und zur Kooperation mit Dialogpartnern geklärt.

An folgenden Veranstaltungen bzw. Fortbildungen nahmen Frau Bittes (JB), Frau Wasem (CW) bzw. Herr Kunz (KB) teil:

„Cannabis aus ordnungsrechtlicher Sicht“ Pirmasens – KB

„Cannabis quo vadis“ Stuttgart – JB

Jobcenter-App Pirmasens - KB

Landesdrogenkonferenz Mainz – KB

RAK-Jahrestagung Suchtprävention - JB

Fachtag Fahreignung TÜV Süd Stuttgart (digital) – CW

Münchwieser Symposion - JB

Arbeitsgespräche fanden mit den folgenden Kooperationspartnern statt:

Homegroup Suchtprävention Zweibrücken – JB

Jahrestreffen Suchtberatung in der Justiz, Waldfischbach-Burgalben - KB

Projekt „Soziale Trainingskurse“ Pirmasens – Teamgespräch

Dialogtreffen Fachklinik Donnersberg, Kirchheimbolanden – CW

Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes beim Landkreis Südwestpfalz - Teamgespräch

„Blaues Kreuz“ Pirmasens - KB

Zudem besuchten wir folgende Arbeitskreise:

RAK/PFK-Suchtprävention Koordinierungstreffen Ockenheim – CW und Mainz - JB

Netzwerk Öffentliche Plätze Pirmasens – JB, KB

Arbeitskreis „Frühe Hilfen“ Pirmasens – CW

Landesarbeitskreis Niedrigschwellige Sozialarbeit Mainz – JB und Trier – KB

Drogenberatungsstellen in der Westpfalz - alternierend

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) - alternierend

8. Fazit und Perspektiven

Als Mitarbeiter der Beratungsstelle schätzen wir das Berichtsjahr insgesamt als sehr gut ein. Auf der Grundlage einer bestehenden personellen Kontinuität, die in den aktuellen Zeiten keine Selbstverständlichkeit mehr darstellt, ist es uns erneut gelungen, den notwendigen Wandel zu gestalten und dabei die inhaltliche Arbeit fortzuentwickeln. Das Thema „Förderung des Nichtrauchens“ im Regionalen Arbeitskreis (RAK) Suchtprävention hat auch unsere Beratungsroutinen in der Einzelfallarbeit erweitert und verbessert. Im Bereich der Nachsorge ist es uns erstmals seit Jahren wieder gelungen, ein regelmäßiges und fachlich fundiertes Angebot in Gruppenform zu initiieren und zu gestalten.

Mit diesen Erweiterungen unserer fachlichen Kompetenzen starten wir in das neue Jahr 2026. Wir wissen, dass wir uns neuen fachlichen Herausforderungen werden stellen müssen und freuen uns aber trotzdem auf diese sinnvolle Arbeit: suchtbefragten Problemen vorzubeugen und betroffenen Menschen individuelle Hilfen zur Verfügung zu stellen.